

VASILE PÂRVAN

EIN JAHRHUNDERT NACH SEINER GEBURT

CONSTANTIN PREDĂ

Vasile Pârvan, eine hervorragende Persönlichkeit, gekennzeichnet durch sein wertvolles Schaffen im Bereich der Geschichte, Archäologie und Philosophie, durch die Vielfalt und Tiefgründigkeit seiner Bestrebungen, seine Vaterlandsliebe und seinen Humanismus, zählt zu den bedeutendsten Vertretern der rumänischen Wissenschaft und Kultur zu Beginn unseres Jahrhunderts.

Ausgestattet mit einer selten anzutreffenden Arbeitsfähigkeit und Intelligenz, mit aussergewöhnlichem praktischem Geist und Scharfsinn und bedeutendem geschichtlichem Überblick, stellte er seine ganze Energie und Schaffenskraft — spezifische Eigenschaften unvergänglichen Wertes des Geisteswesens unseres Volkes —, in den Dienst der rumänischen Geschichtswissenschaft und seines Landes.

Mit Klarsicht und Eindringlichkeit erschloß Vasile Pârvan einen neuen und besonders wichtigen Weg in der Geschichtsforschung und wurde zum Gründer der modernen rumänischen Archäologie.

Als weltberühmter Gelehrter und ausgezeichnete Lehrer umgab er sich mit einer Gruppe von fähigen, leidenschaftlichen Schülern, in denen er die Liebe zur Erforschung einer Vergangenheit wachrief und steigerte, die die Grenzen der klassischen griechisch-römischen Archäologie überschreitet.

Vasile Pârvan hatte verstanden, daß die Geschichte unseres Landes tiefere Wurzeln hat, und deshalb wurde ein großer Teil seiner Tätigkeit und der seiner ergebenen Schüler der Untersuchung und Kenntnis der materiellen und geistigen Kultur der Thraker und Geto-Daker, ihres Verhältnisses zur griechisch-römischen Zivilisation und der anderer Völker, mit denen unsere Vorfahren im Laufe der Zeit in Verbindung traten, gewidmet. Der spätere berühmte Historiker wurde am 28. September 1882 im Dorfe Perchiu, Gemeinde Hurueşti, Kreis Bacău (Moldova) als Sohn des Lehrers Andrei Pârvan geboren. Nach Beendigung des Lyzeums „Gh. Roşca-Codreanu“ in Birlad im Jahre 1900 ließ sich Vasile Pârvan als Student an der Sektion für Geschichte und klassische Philologie der Fakultät für Literatur und Philosophie in Bukarest immatrikulieren, wo zu seinen Lehrern unsere grössten Historiker, N. Iorga, D. Onciul, und Ion Bogdan gehörten. Während seiner Universitätsstudien leistete er auch aktive Forschungsarbeit; er veröffentlichte einige Artikel über die mittelalterliche und moderne Geschichte Rumäniens, wobei er Reife im Denken und besondere Fähigkeiten in der Handhabung der wissenschaftlichen Forschungsmethode bewies.

Zur Vervollkommenung seiner wissenschaftlichen Studien und Fachbildung wurde V. Pârvan nach der Beendigung der Fakultät im Jahre 1904 nach Deutschland geschickt, wo er fünf Jahre lang (1904–1909) die Vorlesungen und Seminarien der Universitäten Jena, Berlin und Breslau besuchte.

Der Kontakt mit berühmten deutschen Wissenschaftlern sowie mit der reichen Tradition der historischen Forschung an diesen Universitätszentren trug zur Ausbildung des Forschers bei, der sich nun endgültig dem Studium der antiken Geschichte, der Archäologie und Epigraphie zu widmen begann. Mit reichen Fachkenntnissen und einer soliden Grundlage ausgerüstet, die er im Laufe von fünf Jahren beharrlicher Arbeit gewonnen hatte, bewies V. Pârvan mit den Arbeiten: *M. Aurelius Verus Caesar și L. Aurelius Commodus*, Bucureşti, 1909; *Die Nationalität der Kaufleute im römischen Kaiserreiche*, Breslau, 1909, seiner Doktorarbeit, und *Contribuții epigrafice la istoria creștinismului daco-roman* (Epigraphische Beiträge zur Geschichte des dakisch-römischen Christentums), 1911, Bukarest, seine Fähigkeiten als Forscher.

Nach Rumänien zurückgekehrt, wurde Vasile Pârvan in Anerkennung seiner besonderen Leistungen und Verdienste im Alter von nur 27 Jahren zum Mitglied der Rumänischen Akademie gewählt und gleichzeitig zum Professor für alte Geschichte an der Universität Bukarest und Direktor des Nationalen Antiquitätenmuseums ernannt.

Dem jungen Wissenschaftler wurden somit hohe Stellungen anvertraut, die es ihm ermöglichten, seinen Bestrebungen Folge zu leisten, sich mit seinem ganzen Wesen, Wissen und Arbeitsvermögen in den Dienst der rumänischen archäologischen und historischen Wissenschaft zu stellen.

Unter seiner Leitung wurde der Lehrstuhl für alte Geschichte zu einer wahren Schule für die Vorbereitung junger Leute, die das Studium der alten Geschichte leidenschaftlich interessierte, und das nationale Antiquitätenmuseum erhielt mit der Zeit den Charakter eines Zentrums der rumänischen archäologischen Forschung.

Zu Beginn seiner Grabungstätigkeit fühlte sich Vasile Pârvan ebenso wie auch sein Vorgänger Gr. Tocilescu von den Denkmälern und Ruinen der wichtigsten griechischen und römischen Zentren der Dobrudscha angezogen. Die Funde von Adamklisi, die wir Gr. Tocilescu und G. Murmu verdanken, gaben ihm den Anlaß zu einem ersten wichtigen Kontakt mit der rumänischen Archäologie der Moesia Inferior. In seinem Studium „*Cetatea Tropaeum*“ (Die Festung Tropaeum) 1911 veröffentlicht, wird parallel mit der Auswertung archäologischer und epigraphischer Dokumente, der in der Nähe des von Trajan errichteten Triumphdenkmals gegründeten Stadt zum ersten Mal eine Skizze der Geschichte der römischen Dobrudscha versucht, wobei sich neue Perspektiven für die Erforschung und gründliche Kenntnis des römischen Lebens an der Unteren Donau ergaben.

Die ersten umfangreicheren systematischen Archäologieforschungen wurden von V. Pârvan mit Hilfe einer Gruppe von Schülern und Mitarbeitern in der römisch-byzantinischen Festung von Ulmetum durchgeführt. Im Laufe der vier Ausgrabungskampagnen, die 1911 begannen, wurde Ulmetum zur ersten Grabungsschule einer neuen Generation von Archäologen, die sich kurze Zeit danach durch Forschungen und eigene Publikationen auszeichnen sollten.

Die wertvollen Ergebnisse bildeten den Gegenstand einiger Berichte, die in den Annalen der rumänischen Akademie erschienen.

Parallel zu diesen Forschungen verzeichnete Vasile Pârvan eine Reihe von vereinzelt römischen Entdeckungen in der Dobrudscha, hauptsächlich Inschriften und Skulpturen, die er in seiner bekannten Studie *Descoperiri nouă în Scythia Minor* (Neue Funde in Scythia Minor) veröffentlichte.

Eine ähnliche Studie widmete er in derselben Periode einigen römischen, ebenfalls zufälligen Entdeckungen in den wichtigsten Zentren der Dacia Malvensis und im Süden der Moldau, bei Piroboridava.

Von dem ständigen Wunsch beseelt, neue Spuren der Vergangenheit unseres Landes ans Licht zu bringen, begann der unermüdliche Wissenschaftler die Ausgrabung der Ruinen der Stadt Histria, die er 1914 am Ufer des Sinoeseees gefunden hatte. Im selben Jahr fing er auch mit den ersten Grabungen in der ältesten und wichtigsten griechischen Kolonie am Linken Pontus an und eröffnete somit eine Reihe langjähriger Forschungen, die fast ohne Unterbrechung bis in die Gegenwart fortgehen.

Von den hier erzielten Ergebnissen konnte er — außer zwei Vorberichten — nur die griechischen und lateinischen epigraphischen Funde veröffentlichen, die eine solide und reiche Dokumentationsbasis schufen und für die Kenntnis der Geschichte von Histria, ihrer Beziehungen zu der einheimischen getischen Bevölkerung an der Unteren Donau und der römischen Herrschaft in der Dobrudscha notwendig war.

Trotz des großen Umfangs, den die Ausgrabungen von Histria annahmen, gelang es V. Pârvan — direkt oder indirekt durch seine Schüler und Mitarbeiter — auch den anderen griechischen westpontischen Kolonien Tomis und Callatis Aufmerksamkeit zu schenken, wobei er Studien von größter Bedeutung für deren Geschichte herausgab.

Die Jahre des ersten Weltkrieges, die neben unzähligen Opfern und Leiden auch die Erfüllung der jahrhundertlangen Bestrebungen des rumänischen Volkes für die Bildung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates brachten, machten sich auch in der Tätigkeit und im Denken des großen Historikers bemerkbar.

Der Tod Hunderter von Jugendlichen auf dem Schlachtfeld, meist Söhne rumänischer Bauern, mit denen sich V. Pârvan immer eng verbunden gefühlt hatte, ferner der Schmerz über den Verlust seiner Frau und seines Sohnes prägten seinem schon von Natur aus sehr ernsten Charakter mehr Strenge und seinem Denken neue Klarheit und Tiefe auf.

In einer Reihe damals gehaltener Eröffnungsvorlesungen und Gedenkreden, die später in zwei Bänden: *Idee și forme istorice* (Historische Ideen und Formen) (1920) und *Memoriale* (1923) veröffentlicht wurden, sind seine wichtigsten philosophischen Ansichten und Geschichtstheorien in einem selten schönen literarischen Stil wiedergegeben.

Seine Ausführungen über die Entwicklung der Persönlichkeit und ihrer Sozialisierung, die ökonomisch-sozialen und kulturellen Reformen, die Verurteilung der Kriegsanstifter und der kapitalistischen Interessen, über den Wert und die Schönheit der Arbeit zeugen von seinem realistischen

chen, originellen Denken und seinen geistigen Bestrebungen während des ersten Weltkrieges und der darauffolgenden Jahre.

In der Eröffnungsvorlesung „*Datoria vieții noastre*“ (Die Pflicht unseres Lebens) im Jahre 1920 an der Universität Cluj skizzierte Vasile Pârvan, voller Freude über die Wiedervereinigung Rumäniens, einige seiner Projekte für die Zukunft der rumänischen Kultur. Philosophische Ideen, verflochten mit seinen epigraphischen Forschungen in der westpontischen Zone, gehen auch aus der 1920 veröffentlichten Arbeit „*Gînduri despre lumea și viața la greco-romanii din Pontul-Stîng*“ (Betrachtungen über die Welt und das Leben der griechisch-römischen Bevölkerung am Linken Pontus) hervor.

Gleichzeitig mit diesen philosophischen und historischen Vorträgen, aber hauptsächlich später, setzte Vasile Pârvan seine archäologisch-geschichtliche Tätigkeit intensiver fort. Eine Synthese der Forschungsergebnisse aus der Dobrudscha erschien 1923 unter dem Titel „*Începuturile vieții romane la gurile Dunării*“ (Die Anfänge des römischen Lebens an der Donaumündung).

Im gleichen Jahr veröffentlichte er zwei andere wichtige Studien: *Considerațiuni asupra unor nume de riuri daco-scitice* (Betrachtungen über einige dako-skythische Flußnamen) und *La pénétration hellénique et hellénistique dans la vallée du Danube*. Das Thema dieser letzten Studie, in der erstmalig die Frage der geto-dakischen Beziehungen zur griechischen Welt, ihre Art, ihre Komplexität und ihre Folgen behandelt wurde, bildet auch heute noch eines der bedeutendsten Anliegen der rumänischen Archäologie und stellt ein besonderes Kapitel der Geschichte des vorrömischen Dakiens dar. Im Laufe der Veröffentlichung dieser Arbeiten fand in Pârvans Tätigkeit ein wahrer Wendepunkt statt, der seinen Forschungsbereich der Archäologie und antiken Geschichte weitgehend erweiterte. Ohne seine frühere Beschäftigung mit dem griechisch-römischen Altertum in der Dobrudscha zu vernachlässigen — in diesem Zusammenhang veröffentlichte er noch eine weitere Reihe von Studien, richtete der große Gelehrte, nachdem er vorher verschiedene Geländebegehungen in der rumänischen Ebene unternommen hatte, sein Augenmerk nach 1923 auf die Untersuchung der geto-dakischen Geschichte und Zivilisation, sowie auch der anderen Urkulturen.

Um all seine Pläne verwirklichen zu können, vertraute Vasile Pârvan die Führung einiger archäologischen Grabungen nicht nur seinen nächsten Mitarbeitern sondern auch seinen Schülern an, die ihre Fähigkeit und Verbildung dazu und ihre Leidenschaft für die älteste Vergangenheit des rumänischen Volkes bewiesen hatten. Damit wurde ein neuer Weg in der Archäologie mit Perspektiven beschriftet, die sich bald als erfolgreich erweisen sollten. Gleichzeitig bildete sich eine neue, hervorragende Generation von Fachleuten heraus, die die Archäologie und die Untersuchung der alten Geschichte Rumäniens auf den Stand der Forschungen in den Ländern mit reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet gebracht haben.

Diese Wende bedeutete eine grundlegende Veränderung der Anschauung von der Erforschung alter Epochen, die darin gipfelte, die Herkunft und Zivilisation der geto-dakischen Vorfahren und die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft in diesen Gegenden in ihrer ganzen Komplexität am Hand von direkten Beweisen zu ergründen und zu klären.

Es war dies die moderne Auffassung, die Vasile Pârvan der rumänischen Archäologie aufprägte. Unter seiner Leitung und auf seinen Antrieb wurden systematische Grabungen unternommen, parallel zu den bereits begonnenen Grabungen in der Dobrudscha — bei Histria, Callatis, Tomis, Capidava — solche in den neolithischen und bronzezeitlichen Stationen von Sultana, Gumelnița, Boian, Căscioarele, Grădiștea-Fundeanca, Vădastra, Ruginoasa, Bonțești, Glina, Sărata Monteoru usw., sowie in den geto-dakischen Siedlungen von Piscul Crăsani, Zimnicea, Minăstirea, Poiana u.a. unternommen. In gleichem Maße unterstützte und förderte er die archäologischen Forschungen in Siebenbürgen bei Sarmizegetusa, Ariușd, Lechința de Mureș u.a., sowie bei Tibiscum und Tyras, und schaffte somit den organisatorischen Rahmen eines einheitlichen Grabungsplans für ganz Rumänien.

Neben dieser umfassenden, fieberhaften Geländeaktivität widmete sich V. Pârvan in vier Jahren emsiger Arbeit und ständiger Bemühungen auch einer großen Synthese der Geschichte des vorrömischen Dakiens, die er *Getica — O protoistorie a Daciei* (Getica — Eine Frühgeschichte Dakiens) nannte. Indem er die in den schriftlichen Urquellen überlieferten Daten mit den archäologischen Entdeckungen zusammenfügte, gelang es dem Verfasser der „*Getica*“, erstmalig die Geschichte eines Jahrtausends, die Geschichte der Herkunft und der Zivilisation der Geto-Daker ans Tageslicht zu fördern.

Trotz der 56 Jahre, die seit der Veröffentlichung dieses umfassenden Werkes verstrichen sind, und der in diesem Zeitraum von der rumänischen Archäologie errungenen neuen Fortschritte läßt sich behaupten, daß viele der wichtigsten Fragen der „*Getica*“ auch weiter als aktuell zu betrachten sind und als Grundlage für die Untersuchung der Geschichte und Zivilisation der Geto-Daker bestehen bleiben.

Mit der Veröffentlichung der „Getica“ — in einer Periode, in der die Geschichtsforschung vom Skythizismus und Keltizismus beherrscht war — wurde erstmalig die ethno-kulturelle und lingvistische Identität der Geto-Daker und die große Rolle, die sie in der Geschichte Südosteuropas bis zur römischen Eroberung gespielt haben, deutlich umrissen. V. Pârvan in der „Getica“ ausgedrückten Meinung zufolge muß man die Herkunft der geto-dakischen Zivilisation in den der ersten Eisenzeit vorangehenden oder sogar den Kulturen der Spätbronzezeit suchen. Diesen Tatbestand, der von den späteren archäologischen Forschungen und Entdeckungen vollständig bestätigt wurde, hat der große Historiker sehr klar ausgedrückt: „Wenn man sich mit der getischen Frühgeschichte im Zeitalter des Eisens befaßt, muß man mit der Überprüfung des archäologischen Materials zwischen der Theiß, dem Dnester und der Donau beginnen, und nicht erst vom Jahr 700, sondern vom Jahr 1000 v.u.Z.an“, da wie weiterhin unterstrichen wird, die ersten drei Jahrhunderte getischer Zivilisation im ersten Jahrtausend v.u.Z. ein wahres Symbol für die ganze Kulturgeschichte dieses Gebietes darstellen, das ständig den entgegengesetzten Strömungen der Zivilisation Schutz geboten hat, die aus dem Osten und Westen kamen, um hier zu verschmelzen, und eine eigenartige Kultur in den Karpaten zu bilden“ (S. 297).

Genau so deutlich erscheinen in diesen umfangreichen historischen Werk auch die Fragen bezüglich der thrakischen Herkunft der Geto-Daker, die als Nordthraker angesehen werden, bezüglich ihrer ethnisch-kulturellen, sprachlichen und territorialen Einheit, sowie der politischen Macht, die die Geto-Daker in diesem Teil Europas ausübten. Für V. Pârvan war klar, daß „die Geten ein großes stammeseinheitliches Volk bildeten, das sich von den Nordkarpaten bis zum, Haemus“ (S. 130) und vom Dnester zum Schwarzen Meer, bis nach Mitteleuropa erstreckte. „Sie sind diejenigen, die die Latène-Kultur in Dakien entwickelten, und nicht die Kelten“ (466), sagt der Autor der „Getica“ und präzisiert weiter, „daß die Crăşani-Zivilisation nur die getische Zivilisation der Zeitgenossen des Dromichaïtes und seiner Nachfolger bis zum glorreichen Burebista sein kann“ (S. 63).

Auch die Informationen aus der *Geographia* des Ptolemäus bezüglich der geto-dakischen Völkerschaften und *Davae* werden herangezogen. Viele dieser von Pârvan vorgeschlagenen Lokalisierungen wurde von den archäologischen, epigraphischen und numismatischen Forschungen neuerlichen Datums bestätigt. Die schriftlichen Urquellen, in denen die Rede von dem materiellen, geistigen und politischen Leben der Geto-Daker ist, werden eingehend kommentiert. Burebista und seinem Zeitalter wird gewiß ein besonderes Augenmerk gewidmet und dabei auf seine Tätigkeit zur Vereinheitlichung aller Geto-Daker hingewiesen. Pârvan betrachtet Burebistas Reich als „ausgesprochen donaubezogen“ und seine Hauptstadt „befand sich immer dort, wo sich der König befand“. Im gleichen Zusammenhang betont der Autor der „Getica“ die außergewöhnliche Bedeutung dieses Zeitpunktes: Ich habe geglaubt, daß es unbedingt nötig ist, jetzt die Bedeutung des von Burebista gegründeten Königreiches als großer Donaustaat zu unterstreichen, da man im allgemeinen, ohne diesen Charakter, nicht die so große historische Rolle verstehen kann, die die Geten schon seit Dromichaïtes in der Evolution der südosteuropäischen Zivilisation gespielt haben“.

Sicher sind heute viele der archäologischen und historischen Interpretationen und Erwägungen der „Getica“ infolge unzähliger neuen archäologischer Errungenschaften und Entdeckungen überholt. Selbst der Autor war sich als Wissenschaftler darüber klar, daß diese Synthese — tatsächlich ein Werk von hoher wissenschaftlicher Aktualität und besonderem dokumentarischen Wert zur Zeit seiner Entstehung — jedoch nur eine bahnbrechende Etappe in der Wiederherstellung der Geschichte und Zivilisation des vorrömischen Dakiens markierte: „Unser vorliegender Versuch, sagt er, Dakiens Frühgeschichte in der Eisenzeit zu schreiben, ist ein Beginn, der sicher eine ganze Literatur hervorrufen wird: wir selbst werden, sowie die ständigen Grabungen, die wir überall im Lande mit gleichem Augenmerk für alle Zeitalter der Vor- und Frühgeschichte angefangen haben, neues und hinreichendes Material bringen, das jetzige Buch von Grund auf umarbeiten müssen“.

Sein letztes Werk „*Dacia — civilizațiile străvechi din regiunile carpato-danubiene* (Dakien — die uralten Zivilisationen im Donaukarpatenraum), das erst 1937 in rumänischer Sprache erschienen ist, umfaßt die fünf Vorlesungen, die V. Pârvan im Frühjahr des Jahres 1926 in Cambridge gehalten hat. In den ersten vier Kapiteln sind die wichtigsten Probleme zusammengefaßt, die der Autor in der „Getica“, in *La pénétration hellénique et hellénistique dans la vallée du Danube* und in *Începuturile vieții romane la gurile Dunării* (Anfänge des römischen Lebens an der Donaumündung) behandelt hatte. Das letzte Kapitel, *Carpato-danubienii și romanii* (Die donaukarpatischen Völkerschaften und die Römer) stellt einen neuen Beitrag dar, in dem einige Ideen von größter Bedeutung für die Geschichte des römischen Dakiens und der dako-romanischen Herkunft der Rumänen skizziert werden. Bei der Eroberung durch die Römer war Dakien im Verhältnis zu den anderen von den Römern besetzten Nachbargebieten, wie der grosse Gelehrte sich

ausdrückt, „ein großes Königreich mit perfekt einheitlicher ethnischer Grundlage, mit jahrhundertelanger historischer Tradition, mit gutdefinierter sozialer und ökonomischer Struktur, mit einer fortgeschrittenen Kultur... und mit einer ihrer selbst bewußten Nation“. Nach Ansicht desselben großen Historikers hatte „die römische Zivilisation unter seiner Flagge das ganze Flußbecken vereinigt. Die Römer beeinflussten und wurden beeinflusst, und es entstand eine besondere Kultur, der donauländische Romanismus, der sich vom gallischen und vom spanischen unterschied. Der donauländische Romanismus bestätigte seine Kraft und seine Ausdauer hauptsächlich im Bereich Dakiens, so daß – V. Pârvan zufolge – „auch als die Slaven ankamen, der landwirtschaftliche Romanismus in Dakien und Moesia Inferior während des ganzen Mittelalters bis in unsere Tage andauerte“. Ständig vom Wunsch erfüllt, der rumänischen historischen und archäologischen Forschungstätigkeit einen neuen Lauf zu verleihen und sie durch die Ausbildung und Vorbereitung von hochqualifizierten Spezialisten auf das europäische Niveau zu bringen, organisierte V. Pârvan „die rumänische Schule in Rom“, wo junge, tüchtige Rumänen, viele darunter Schüler des großen Gelehrten, mit einer reichen archäologischen Dokumentation und mit weltberühmten Wissenschaftlern in Kontakt treten konnten. Zum selben Zweck und aus derselben Anregung entstanden die zwei Jahrbücher der erwähnten Schule in Rom, *Ephemeris Dacoromana* und *Diplomatarium Italicum*. In den Inhaltsverzeichnissen der beiden Publikationen stehen eine Reihe wertvoller Beiträge, die hauptsächlich der jungen Generation rumänischer Fachleute zu verdanken sind, durch die die rumänische historische und archäologische Wissenschaft auf internationaler Ebene zur Geltung gelangte.

V. Pârvan ist die Gründung der Zeitschrift *Dacia – Recherches et découvertes archéologiques en Roumanie* zu verdanken, die wichtigste und wertvollste Publikation für Alte Geschichte und Archäologie in Rumänien.

Hier wurden die Resultate der archäologischen Forschungen in Rahmen des von Vasile Pârvan entworfenen und angebahnten Plans so wie die althistorischen Studien für das ganze Gebiet Rumäniens bekanntgemacht, wodurch eine höhere Form der wissenschaftlichen Verwertung rumänischer historisch-archäologischer Forschungen erreicht wurde. Durch die Neuheit und den Wert ihrer Studien zählte die Zeitschrift *Dacia* in Kürze zu den bedeutendsten Fachpublikationen Europas. Als eine der Begründungen für die Herausgabe dieser umfangreichen periodischen Veröffentlichung gab ihr Schöpfer im Geleitwort zum I. Band (I. 1924) an: „*Dacia* wird veröffentlicht, weil sich die orientalische Romanität jetzt nur noch auf das heutige Rumänien beschränkt. Es ist also eine Ehrenpflicht für unser Land, die Forschung des gesamten orientalischen Romanismus zu schützen. Die Leitung der Zeitschrift *Dacia*, erklärt der unvergessene Historiker und Lehrer, nimmt sich deshalb vor, die Ansichten aller Mitarbeiter, auch die der jüngsten zu berücksichtigen. Jeder Autor ist für seine Behauptungen verantwortlich“.

Wie V. Pârvan selbst im Vorwort zum I. Band bekennt, war *Dacia* als Zeitschrift eines noch nicht bestehenden Instituts gedacht, dessen Gründung für 1906 geplant war. Dieser berechtigte Wunsch sollte aber erst lange Zeit nach seinem Tode in Erfüllung gehen. Der Aufschwung, den die inzwischen weiter vom Nationalmuseum für Antiquitäten geleitete rumänische archäologische Forschung nach 1944 nahm, führte schließlich 1956 zur Gründung des Instituts für Archäologie. Ein Jahr danach wurde auch die Herausgabe der Zeitschrift *Dacia* (Neue Serie) wiederaufgenommen, diesmal als periodische Publikation des Instituts für Archäologie, die nicht nur die Form sondern auch das ihr von ihrem Gründer verliehene Niveau und Ansehen beibehält.

In kurzer Zeit kam V. Pârvan durch seine bemerkenswerten wissenschaftlichen Ergebnisse im Ausland als Vertreter vor allem der Archäologie, aber auch der rumänischen Kultur im allgemeinen, zur Geltung. Das Ansehen, das sich unser berühmter Wissenschaftler und Kulturträger erwarb, führte zur Verleihung hoher Titel seitens internationaler Institutionen und Gremien. Schon 1913 wird er zum Mitglied des deutschen Archäologischen Instituts, später (1924) zum korrespondierenden Mitglied der Pontifikalakademie für Archäologie, zum „professeur agrégé“ der Sorbonne (1926) und im Jahre seines Todes zum Mitglied der berühmten italienischen Kulturinstitution Accademia dei Lincei ernannt. Gleichzeitig vertraute man ihm, dank der großen Verdienste, die er sich schon sehr früh in der wissenschaftlichen Welt erwarb, die Leitung einer der Sektionen des internationalen Archäologiekongresses im Jahre 1912 an.

Durch sein schöpferisches Werk ging V. Pârvans Namen in die Reihe der prominenten Gestalten der Nationalkultur ein, er gehört gleichzeitig zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der europäischen Wissenschaft zu Beginn unseres Jahrhunderts. Seine Anerkennung und seiner Aufstieg zu einem der bedeutendsten Gelehrten Rumäniens verdankte er seiner ununterbrochenen und unermüdlischen Arbeit, aus der er ein wahres Credo machte, einer selten anzutreffenden Leidenschaft und gänzlicher Hingabe an die Forschung, die bis zur Selbstaufopferung ging.

V. Pârvan widmete sich der Wissenschaft, der Liebe zu seinem Volk und Vaterland, den edlen Beruf des Historikers und Archäologen, dem er eine moderne grundfeste Schule und eine

Generation junger leidenschaftlicher, gut vorbereiteter Schüler hinterließ. Er prägte seiner Schule und seinen Schülern den neuen modernen Geist der archäologischen Forschung, Leidenschaft, Tiefgründigkeit in ihrer Untersuchungsarbeit auf. Die der Archäologie unseres Landes so erteilte Orientierung und wissenschaftliche Stütze bedeutete den Übergang zu einer organisierten und komplexen höheren Etappe der archäologischen Forschung in Rumänien. Pârvans Schüler: R. Vulpe, Vl. Dumitrescu, I. Nestor, Gr. Florescu, Gh. Ștefan, D. M. Teodorescu, V. Cristescu, D. Popescu, Paul Nicorescu, G. G. Mateescu, H. Metaxa, Ecaterina Dunăreanu-Vulpe, Hortensia Dumitrescu, sowie auch die anderen leidenschaftlichen Fachleute derselben Generation, C. Daicoviciu, D. Bereiu, D. Tudor, C. S. Nicolăescu-Plopșor, D. M. Pippidi, Em. Condurachi, I. I. Russu, B. Mitrea, M. Macrea, Oct. Floca, I. Bereiu, usw., wuchsen noch dem Ton des Meisters, zu markanten Persönlichkeiten der rumänischen Archäologie und der Alten Geschichte heran und vollendeten durch ihre Bestrebungen die Träume und Hoffnungen Vasile Pârvans, aus diesem Forschungsgebiet eine wahre Wissenschaft zu machen, die unmittelbar der Erkenntnis der historischen Wirklichkeit und der historischen Wahrheit, dem Beweis der dako-romanischen Herkunft der Rumänen und deren Fortdauer im Donaukarpaten- und pontischen Raum dienen soll.

Die große Entfaltung der rumänischen archäologischen Forschung nach dem zweiten Weltkrieg verdankt ihre unbestrittenen Erfolge der von V. Pârvan angeleiteten Schule und Generation von Historkern und Archäologen. Diese neue Etappe ist nicht nur durch die Ausweitung und die Vielfalt der Geländeforschungen, sondern auch durch die Heranbildung der Nachwuchsgeneration von Archäologen gekennzeichnet, die unmittelbar die von V. Pârvan angefachte und durch seine Schule und seine Schüler aufrechterhaltene Fackel übernommen haben.

Die besonders wertvollen Ergebnisse der rumänischen Archäologie in den letzten drei Jahrzehnten und ihr entscheidender Beitrag zur Klärung mancher Fragen sowie die Ausfüllung einiger großer Lücken in der alten Geschichte Rumäniens sind den vereinten Kräften der beiden Generationen, die Pârvan folgten, zu verdanken. Das Institut für Archäologie in Bukarest, die Geschichts- und Archäologieinstitute in Iași und Cluj-Napoca, die Zentren der Akademie für soziale und politische Wissenschaften in Craiova, Timișoara, Sibiu, Tg. Mureș, das Museum für Geschichte der S.R.R. und das Museum für Geschichte des Munizipiums Bukarest, sowie alle Kreismuseen für Geschichte entwickeln heute eine reiche und vielfältige archäologische Investigationsarbeit und stellen einen einheitlichen Forschungsplan auf, der das ganze Gebiet unseres Landes und alle Etappen der alten Geschichte und des frühen Mittelalters in Rumänien umfaßt. Gemeinschaftlich mit der Epigraphie, Numismatik, Ethnographie und Anthropologie kann die Archäologie genügend Daten und Informationen zur Verfügung stellen, auf Grund deren sich die ganze Entwicklung der primitiven Gemeinschaften der Steinzeit, die Zivilisation und die Geschichte der Thraker und Geto-Daker, die dakische Kontinuität, die dako-romanische Symbiose, die rumänische Ethnogenese und die ersten rumänischen mittelalterlichen Staatsformationen verfolgen und erkennen lassen. Der Abriß der Geschichte Rumäniens aus dem Jahr 1960 sowie der vor kurzem ausgearbeitete und jetzt im Druck befindliche neue Traktat, die Zeitschriften des archäologischen Instituts: *Dacia*, Neue Serie, die ihren XXV. Band erreichte; SCIVA, im 32. Erscheinungsjahr, SCN, die Publikationen der Geschichtsmuseen und die unzähligen wertvollen Monographien und Synthesearbeiten widerspiegeln getreu und konkret die Fortschritte und die Errungenschaften der Vertreter der beiden Generationen von Archäologen, in die Vasile Pârvan direkt oder indirekt seine Hoffnungen gesetzt hat, die sich als erfüllt beweisen*.

Heute, 100 Jahre nach der Geburt Vasile Pârvans, des Begründers der modernen rumänischen Archäologie, der sein Leben und Wirken vollständig der Erforschung der ersten Ursprünge und der Geschichte des rumänischen Volkes geweiht hat, dürfen wir, die seinen Spuren folgen, keinen Augenblick vergessen, daß wir dem großen Menschen und Wissenschaftler ein unauslöschliches Gedenken, die hohe Würdigung und Dankbarkeit schulden, die allen namhaften Persönlichkeiten der rumänischen Kultur gebühren, deren Beispiel in Gegenwart und Zukunft nachahmenswert bleibt.

* Vollständige biographische und bibliographische Angaben finden sich in folgendem Werk: Al. Zub, *Vasile Pârvan*, Iași, 1974, Idem, *Vasile Pârvan*, Serieri, București, 1981, Em. Condurachi, *Vasile Pârvan*, București, 1957; Idem, *Dacia*, N.S., 1, 1957, p. 9—10; R. Vulpe, in *Einführung zu*

V. Pârvans Arbeit, Dacia-Civilizațiile străvechi din regiunile carpato-danubiene. (Die uralten Zivilisationen im Donaukarpatenraum), București, 1957, S. 5—23; Idem, SCIV, 24, S. 3—5; Vl. Dumitrescu, SCIV, 8, 1957, 1—4, S. 9—16.